



**Rede der  
Bundesministerin der Verteidigung  
Dr. Ursula von der Leyen**

**beim Feierlichen Gelöbnis**

**am 20. Juli 2016**

**im Bendlerblock, Berlin**

***Es gilt das gesprochene Wort!***

Soldatinnen und Soldaten!

Sie sind angetreten, um zu schwören oder zu geloben, „das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen“.

Sie tun dies an einem erinnerungswürdigen Tag. Am 20. Juli 1944, vor 72 Jahren hier im Bendlerblock, versuchte eine Gruppe von Offizieren, Politikern und Gewerkschaftern, Geistlichen und Arbeitern, – Männer und Frauen aus allen gesellschaftlichen Bereichen – Diktatur und Willkürherrschaft zu beenden. Sie haben sich Indoktrination und Propaganda nicht gebeugt. Sie traten ein – wie das designierte Staatsoberhaupt General Ludwig Beck es nannte – für „die vollkommene Wiederherstellung der Majestät des Rechts“. Sie traten ein für Glaubens- und Gewissensfreiheit, den Schutz der bürgerlichen Freiheiten, die Meinungs- und Pressefreiheit. Die Freiheit schlechthin!

Vor 250 Jahren formulierte Voltaire es folgendermaßen: „Ich teile ihre Meinung nicht, aber ich würde mein Leben dafür einsetzen, dass Sie sie äußern dürfen.“

Für diese Überzeugung standen die Männer und Frauen des 20. Juli, für diese Überzeugung gilt es heute einzutreten: „Wir kämpfen dafür, dass Du gegen uns sein kannst.“ Das ist das Selbstverständnis unserer Bundeswehr. Das ist der Anspruch an Sie, Soldatinnen und Soldaten

Und dieser Anspruch ist eben mehr als militärisches Handwerk. Es ist der Anspruch, bewusst einzutreten für die „unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechte als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.“ So steht es im ersten Artikel unseres Grundgesetzes. Und das entspricht auch der Lebenswirklichkeit unserer Bundeswehr.

Wenn unsere Marine im Mittelmeer nahezu täglich Menschen aus Seenot rettet. Flüchtlinge, die in untauglichen Booten verzweifelt den Weg nach Europa suchen. Wenn unsere Soldatinnen und Soldaten mit Blauhelm in Mali zum Gelingen des so fragilen Friedensabkommens beitragen.

Wenn wir die afghanischen Sicherheitskräfte weiterhin auf ihrem schweren Weg begleiten, diesem geschundenen Land und seiner Bevölkerung Frieden und Sicherheit zu bringen.

Wenn wir unsere osteuropäischen Bündnispartnern vergewissern, dass ihre Sorgen auch unsere Sorgen sind.

Wenn wir mit unserer Luftwaffe über Syrien dazu beitragen, die Geisel des sogenannten Islamischen Staates zu bekämpfen.

Oder wenn wir bei der Aufnahme der Flüchtlinge hier in Deutschland helfen, dort als Streitkräfte für unser Land zur Stelle sind, wo wir gebraucht werden.

Das sind vielfältige, das sind anspruchsvolle Aufgaben, die in letzter Konsequenz auch bedeuten können, für den damit verbundenen Anspruch mit Leib und Leben einzustehen.

Bei diesen Aufgaben und in diesem Anspruch können Sie sich getragen fühlen von unserer Gesellschaft. Und Sie können sich der Anerkennung Ihres Dienstes durch die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes gewiss sein. Diese Anerkennung verdienen Sie nicht allein dadurch, dass Sie die Uniform der Bundeswehr tragen. Sondern Sie verdienen diese Anerkennung durch Ihr Handeln in Uniform. Durch Ihre Loyalität gegenüber unserem Staat, durch Ihre Hingabe für seine Werte. Die Bundeswehr gewinnt Anerkennung durch Sie. Es kommt auf Sie an! Durch Ihr Handeln wird die Bundeswehr zu der Institution, der unsere Gesellschaft vertraut, zu der Bundeswehr, auf die wir alle zu Recht stolz sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Fragen der Verantwortung des Einzelnen für Staat und Gesellschaft – sie liegen dem heutigen Festredner schon immer besonders am Herzen.

Sehr geehrter Herr Bischof Huber,

Sie sind eine Stimme, die seit Jahrzehnten in allen wichtigen Diskussionen in unserem Land großes Gehör findet. Sie sind ein sehr aufmerksamer Begleiter der Bundeswehr. Der Widerstand gegen die NS-Diktatur ist für Sie hier ein wichtiger Referenzpunkt. So haben Sie sich sehr intensiv mit Dietrich Bonhoeffer auseinandergesetzt und seine Werke mit herausgegeben. Ich danke Ihnen, dass Sie nun zu uns sprechen und freue mich auf Ihre Rede.

Zuvor aber wünsche ich Ihnen, Soldatinnen und Soldaten, alles Gute auf Ihrem Weg. Bleiben Sie behütet.